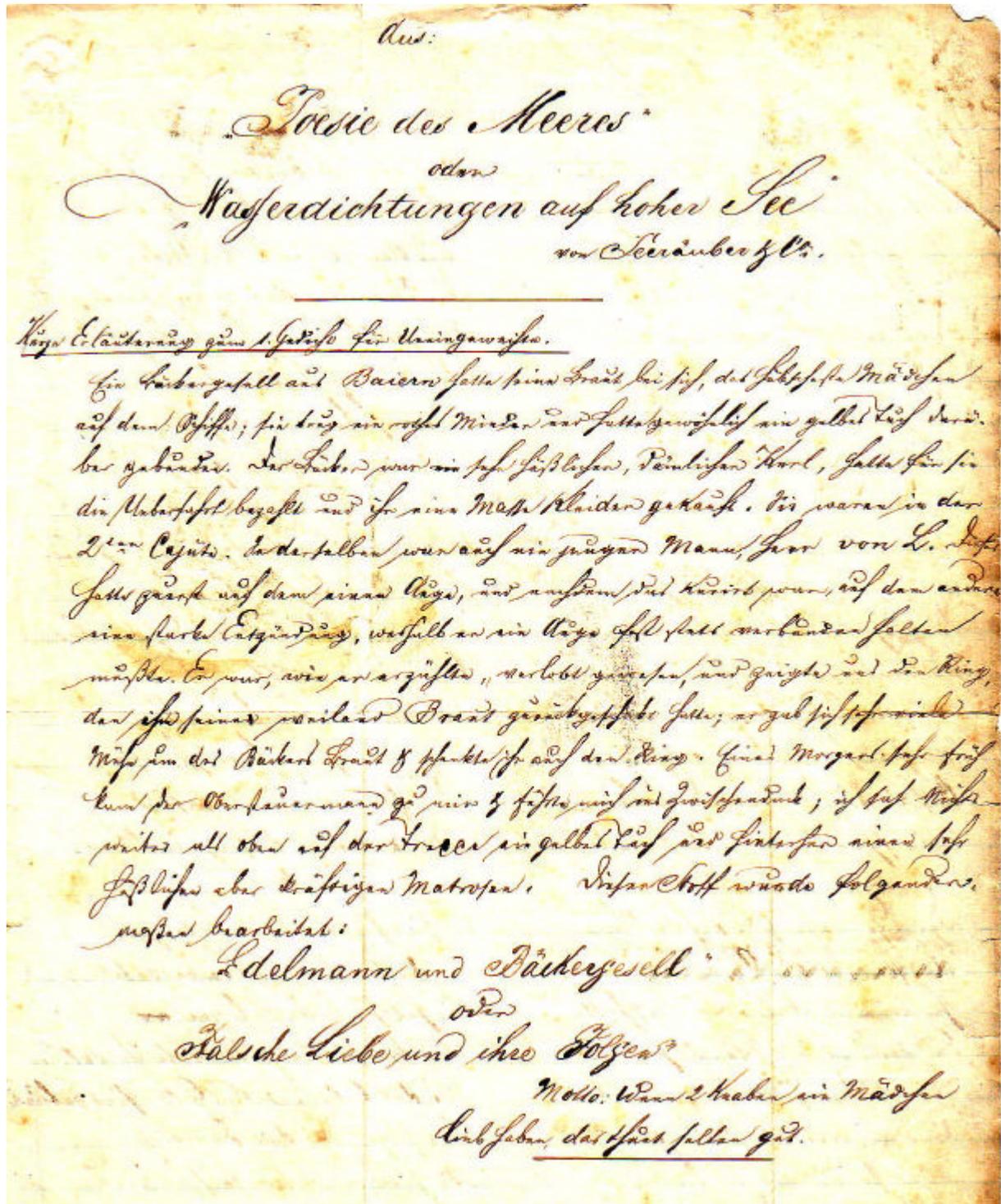


Inhalt:

1. Originalskript „Poesie des Meeres“, 1. Seite
2. Transcription der gesamten Texte



Aus:

**„Poesie des Meeres“
oder
„Wasserdichtungen auf hoher See
von Seeräuber & Co“**

Kurze Erläuterung zum 1. Gedicht für Uneingeweihte.

Ein Bäckergezell aus Baiern hatte seine Braut bei sich, das hübscheste Mädchen auf dem Schiffe; sie trug ein rothes Mieder und hatte gewöhnlich ein gelbes Tuch darüber gebunden. Der Bäcker war ein sehr häßlicher, dämlicher Kerl, hatte für sie die Ueberfahrt bezahlt und ihr eine Masse Kleider gekauft. Sie waren in der 2ten Cajüte. In derselben war auch ein junger Mann, Herr von L. dieser hatte zuerst auf dem einen Auge, und nachdem das kurirt war, auf dem anderen eine starke Entzündung, weshalb er ein Auge fast stets verbunden halten mußte. Er war, wie er erzählte, verlobt gewesen, und zeigte uns den Ring, den ihm seine ????? Braut zurückgeschickt hatte; er gab sich sehr viele Mühe um des Bäckers Braut & schenkte ihr auch den Ring. Eines Morgens sehr früh kam der Obersteuermann zu mir & führte mich ins Zwischendeck; ich sah nichts weiter als oben auf der Treppe ein gelbes Tuch und hinterher einen sehr häßlichen aber kräftigen Matrosen. Dieser Stoff wurde folgendermaßen bearbeitet:

**„Edelmann und Bäckergezell“
oder
Falsche Liebe und Ihre Folgen**

Motto: Wenn 2 Knaben ein Mädchen lieb haben, das thut selten gut.

Zu singen nach der Melodie: ich weiß nicht, was soll es bedeuten p.p

1.

Der Edelmann sitzt auf der Kiste;
Er seufzt, und weiß wohl warum;
Ihm brummt eine neue Geschichte
Im schweren Schädel herum:
Es ist eine schöne Donna
Dem Bäcker seine Braut,
der hat er mit gar zu viel Wonne
in die dunkeln Augen geschaut.

2.

Und er zieht aus der Kiste Tiefen
Einen Ring, von Golde so blank;
Aus dem einen Auge liefen
Die Tränen, das andre war krank,
und sprach: „Nimm hie ihn du Holde
du meiniglich süße Maid,
der ich ihn einst gegeben,
die ist mir jetzt ganz leid.

3.

Und als die Stunde gekommen -
Es war des Nachts um zwei -
Da ging die Holdste der Sonnen
Zur Matrosen Companei.

Und sprach: Mein wackerer Knabe
Mach auf, mach auf geschwind,
auf daß ich mich an dir labe -
wie schaurig weht doch der Wind!

4.

Und der Wind, der schaurige hebet
Ein gelbes Tuch wohl empor,
und ein rothes Mieder schwebet
gar wunderseltsam hervor.
Dies Mieder brachte die Kunde,
daß zwo ihr nicht reichten hie:
der eine war nicht gesunde,
der andre zu duslig im Sinn.

5.

Der Edelmann sitzt auf der Kiste,
Er seufzt und weiß wohl warum
Ihm brummt diese neue Geschichte
Im verbundenen Schädel herum.
Der Bäcker sitzt ihm gegenüber,
und starret die Cojen an –
was so ein rothes Mieder
doch Alles verrathen kann!

6.

So sind sie nun beide betrogen,
der Ritter sammt Bäckergesell;
Sie hat sie beide belogen,
Und trägt nun zu Markte ihr Fell.
Wo das Geld und das Gold sind geblieben,
das sage uns der Fama Mund,
So sieht man, wie falsches Lieben,
den Menschen bringt auf den Hund.

**„Verkümmerte Vaterfreuden“
oder
Der aus Liebe zu seinen Kindern ermordete Eber“**

Eine schauerlich schöne Mordgeschichte. So passiret im Schoße der Holden Dame
„Wursata“ im Jahre der Gnade 1857 im wunderschönen Monat Mai.
Wahrheitsgetreu bearbeitet und in schöne Verse gesetzt für Kinder von 17 bis 77 Jahren
Von S. & Co.

Motto: O Publicum, sei nit so dumm p.p.

Zu singen nach der Melodie: In Baireuth war er geboren p.

1.

In Engelland war er geboren,
sein Vater war ein Eber auch wie er,
ganz schwarz war er vom Fuß bis an die Ohren,
war durch und durch ein echter Schweinebär.

2.

Die Gattin, die ihm war dazu erkoren
Zu pflanzen fort und mehren sein Geschlecht,
In Deutschlands G---- war sie nicht geboren
Sie war wohl weiß, doch ihm war dieses recht.

3.

Und als die Sau nun wollte niederkommen,
da trennte man von ihr den schwarzen Mann,
sperrt ihn in eine große Tonne
Wodurch sie Platz fürs Wochenbett gewann.

4.

Und als sie Alles glücklich überstanden,
da zählte man der lieben Ferkel neun,
doch 2 davon im Todeskampf sich wanden,
die 7 andern fingen an zu schrein.

5.

Und als der schwarze Vater dieses hörte,
regte sich sein natürlich Gefühl;
denn das Geschrei der lieben Kleinen rührte
Sein Eberherz – es wurd ihm drob ganz schwül.
Denn wer kanns 7. dem Vaterherzen übel nehmen,
Wenn seinen Stamm zu sehen er verlangt;
Und mancher Christmensch soll sich wahrlich schämen,
daß er nicht so an seinen Kindern hängt.

6.

Den Tonnendeckel sucht er zu zersprengen,
den Fressnapf war er mehremale um;
es trieb ihn mächtig fort diesem engen
Gefängniß, und er wußte wohl warum.
Und wenn man 8. aus der Tonne ihn verloren,
Am Stalle seiner Lieben man ihn wiederfand,
man faßt ihn bei dem Schwanz und bei den Ohren,
und warf ihn in die Tonne – welche Schand!

9.

Sein väterlich Gefühl ward dadurch nicht erkaltet,
und nochmals sucht er seine Theuren auf,
doch über ihm ein düsteres Datum waltet
und frühe enden muß er seinen Lauf.

10.

Denn als er seine Kleinen endlich hat gesehen –
Das 2te mal drang wirklich er hinein –
Da halfen ihm kein Bitten und kein Flehen,
es hieß: der Bösewicht, der soll geschlachtet sein.

11.

Und als man dieses grause Wort vernommen,
da drängte sich die rohe Schaar heran;
und nur noch einen einzgen tiefen frommen
Seufzer seufzet er, da wards um ihn gethan.

12.

O Publicum, drum mäßge deine Triebe
Wenn dir die Frau gebiert viel Kindelein
Und wars; daß gar zu große Vaterliebe
Oft große Schmerzen macht und herbe Pein.

Von einem andern kann ich nur einige Verse geben, weil ich Alles andere des erschrecklichen
Blödsinn wegen, vergessen habe. Es führt den Titel:

**„Nebelphantasieen“
oder
„Mein Liebchen was willst du noch mehr?“**

Ein Beitrag zur Charakteristik der deutschen Literatur in der 2ten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Motto: Unsinn ist kein Leichtsinn,
Leichtsinn ist kein Blödsinn,
Liebe ist kein Kinderspiel.
Gefräßig ist das Crocodil
Der Aff ist ein possirlich Thier,
was kann der Elophant dafür.

10.

Gedichte und Verse schreibet
Jetzt jeden Schwindeler;
Du bist s, die mich dazu treibet,
Mein Liebchen p.p.

11.

Denn deine Reize mir liehen
Von schönen Gedanken ein Haar -
Zu Nebelphantasieen
Mein Liebchen p.p.

12.

Elf Verse konnte ich singen
Jetzt quäl ich den zwölften noch her.
Soweit kann der Mensch es bringen;
Mein Liebchen jetzt kann ich nicht mehr!